

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 38

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

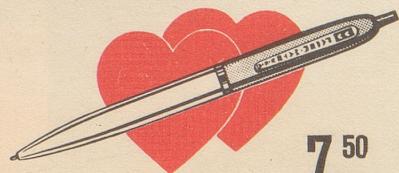
Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.50



PAPER-MATE



7.50

Neu!! «California Tu-Tone»!
Wählen Sie Ihr eigenes zweifarbiges **(Modell 1956)!**

E 3



HOTEL SCHÜTZEN SOLBAD RHEINFELDEN

Glänzende Heilerfolge mit Sol- und Kohlensäurebäder
Wickel, Fango, Inhalationen, Trinkkuren
und Massagen

Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte

dann hilft

Dr. Buer's Reinlecithin

Packungen zu Fr. 5.70, 8.70. Sehr vorleihfähige Kur-
packung 14.70. In Apotheken und Drogerien
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

Rasofix

ULTRA-Rasiercreme mit dem hautpflegenden LACTAVON und dem analgesischen ASPHEN

Neu!

Extra große Tube, mit Lactavon und Asphen
Fr. 2.50,

Normaltube, nur mit Lactavon Fr. 1.65

ASPASIA AG WINTERTHUR



Staublos
1785

Eine gute Uhr

aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger

Zürich 1, Talacker 41

Uhrmachermeister

Telephon (051) 2351 53

Uhren-Bijouterie

Bestecke

Alle Reparaturen

Auswahldienst

DIE FRAU

Der schlechte Ruf

Es gibt Leute, die haben einen guten Ruf. Es sind in der Regel die Diskreten. Manchmal haben sie auch einfach Glück. Und es gibt Leute mit schlechtem Ruf, und manchmal ist er sogar nicht einmal ganz verdient.

Ich habe einen schlechten und er ist, wenn auch nicht geradezu verdient, so doch wohlfundiert.

Er geht weit zurück.

Mein Maxli feierte damals seinen sechsten Geburtstag. Der Papi war zwar verreist, aber der Sohn fand, dies sei kein Grund, um auf eine tolle Einladung zu verzichten, womit er recht hatte. Und so organisierte ich denn eine tolle Einladung.

Es war ein Sonntag und ich erwachtepunkt fünf Uhr mit einem bohrenden Zahnweh. Als der Maxli und ich um halb acht aufstanden, war ich bereits ein Wrack, ein Stück Strandgut, trotz Aspirin. Der Vormittag verging mit Vorbereitungen, Aspirin und zunehmendem Zahnweh.

Um zwei Uhr sollten die Gäste – Mitarbeiter Maxlis aus dem Kindergarten – erscheinen. Die meisten erschienen um 1 Uhr 15. L'exacitude est la politesse des rois. In jedem Häfelschüler steckt offenbar ein König, den das Leben dann zu einem Vize-Hilfsbuchhalter reduziert.

Um halb drei erklärte der Maxli, es sei Zeit zum Essen, und die Mitarbeiter pflichteten emsig bei.

Ich stellte die Platten mit den belegten Broten auf den geburtstäglich gedeckten Tisch. «Jööh! Die haben wir bald fertig» sagten die Mitarbeiter Maxlis. Und er selber sagte es am lautesten. Und ich ging in die Küche, setzte mich an den Tisch und fabrizierte Brötchen am laufenden Band, – Mettwurstbrötchen und Schinkenbrötchen und Tomatenbrötchen und Eierbrötchen, und die Zahnschmerzen rasten und bohrten in einem betäubenden Crescendo. Ich nahm wieder Aspirin, und es half nicht, und Saridon, und es half nicht, und Optalidon, und es half nicht, und ich sah den Augenblick kommen, in dem ich unter den Häfelschülern Amok laufen würde, und wo auch das nicht half. Ich saß halb betäubt und fabrizierte Brötchen. Ich saß mit hängendem Unterkiefer da, um den Zahn, der da raste, nicht zu berühren, und das Zahnweh wuchs und wuchs und nahm gigantische Proportionen an. Ich hatte vorher genau so oft Zahnweh gehabt, wie jeder Mensch meines Alters, aber es war ein proportioniertes Zahnweh gewesen, das sich mit den üblichen Mitteln in die üblichen Formen dämmen ließ. Diesmal war es anders. (Mein Zahnarzt schaffte mich anderntags ins Spital und riß den Zahn in Narkose aus, weil irgendwelche Komplikationen vorlagen.)

Da saß ich also in der Küche. Drinnen sangen die Gäste laut und rhythmisch «Ma-

ruschka das Polenkind. Der Grammophon spielte etwas durchaus Abweichendes dazu. Ich aber saß und war der Welt abhanden gekommen. Dann dachte ich an Kirsch. Ich habe Kirsch gern, aber es hatte keinen. Es hatte bloß Cognac, und den habe ich nicht gern. Aber darum handelte es sich jetzt nicht mehr, es handelte sich bloß um den Alkoholgehalt.

Die Flasche stand auf dem Küchentisch und ich füllte sie und da das Glas, und füllte Kuchenplatten, und, drinnen im Esszimmer, Sirupgläser, und nahm wieder einen Cognac, und bildete mir ein, es sei ein bißchen erträglicher geworden. Meine rechte Gesichtshälfte war dick aufgeschwollen.

Hie und da kam ein kleiner Bub in die Küche. Manchmal waren es auch mehrere, oder jedenfalls kam es mir so vor. Und sie zeigten mit spitzen, dreckigen Zeigefingern auf die Flasche und fragten: «Was ist das?» Und ich versuchte, wahrheitsgemäß Auskunft zu geben, ohne den Unterkiefer zu bewegen, und sagte: «Schnacksch.» Vielleicht sagte ich es auch nicht aus Wahrheitsliebe, sondern weil es ein so kurzes Wort war. Die Gäste verstanden es ausgezeichnet. Sie könnten allesamt Zahnärzte werden, die ja ihre Patienten auch verstehen, wenn diese mit Saugrohr, Watte und Gummiplatte im Munde Wesentliches aussagen.

Ein Zahnarzt! Für mich an jenem Nachmittag ein Ziel, aufs innigste zu wünschen und unerreichbar wie die Sterne ..

Das Zahnweh setzte wieder ein, mächtiger als zuvor. Um fünf Uhr wäre ich jedem dankbar gewesen, der mich erschossen hätte. Es schoß aber keiner. Sie wollten noch etwas zu essen und sangen dann: «Hoch auf dem gelben Wagen.»

Außerdem hatten sie bloß zwei Diwanrollen

Weleda
Massage- und
Hautfunktionsöl

schützt die Haut, verleiht ihr Geschmeidigkeit und wirkt Gelenk- und Muskelschmerzen entgegen. Auch für Luft- und Sonnenbad geeignet.

50 ccm Fr. 3.10, 150 ccm Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zu-
sendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA
ARLESHEIM



VON HEUTE

aufgeschlitzt und den Kapok über die Tapeten der Wohnung verstreut. Da lag er, wie leicht angegrauter Schnee.

Ich saß in der Küche und heulte und es war nicht wegen des Kapoks. Die Mitarbeiter versicherten alle, sie müßten erst um sieben Uhr zuhause sein.

Dem ziemlich langen Nachmittag folgte eine Nacht ohne Ende.

Daß es ein Privileg, eine Erlösung, ein Glück sondergleichen sein kann, zum Zahnarzt zu gehen, erfuh ich am andern Morgen.

Außerdem erfuh ich noch, – allerdings erst nach und nach – daß Maxlis Mitarbeiter ausnahmslos zuhause meldeten, die Mutter vom Maxli habe ein ganz dickes Gesicht und sitze immer in der Küche und trinke Schnaps.

Seither sind fünfzehn Jahre ins Land gegangen, aber die Eltern der damaligen Gäste sehen mich noch immer voller Mißtrauen an, und wundern sich, daß ich noch da bin.

Bethli

Glückhafte Tage

Es gibt für jeden Menschen Tage, die unter einem gütigen, anonymen Stern stehen. Der Tag kann nicht vorausgesagt werden – er ist plötzlich da. Aber er folgt gewöhnlich einer längeren Serie dunkler Tage.

Es fängt mit dem Erwachen an – man fühlt sich so merkwürdig leicht. Das Gesetz der Schwere scheint sich verändert zu haben, es ist, als würde man hinaufgehoben, statt heruntergezogen. Man atmet tief, frei, gelöst. Der Körper streckt sich und die Füße bewegen sich im Rhythmus irgend einer inneren Melodie.

Vielleicht scheint die Sonne und der Himmel ist blau und die Luft ist zärtlich. Aber vielleicht regnet es, oder schneit's, oder es bläst ein rauer Wind. An einem persönlich glückhaften Tag spielt das Wetter keine Rolle. Denn man ist pötzlich eins mit dem All – man hört die Musik des Regens, spürt die vitale Macht des Windes, empfindet den mystischen Zauber der Schwüle. Man ist an diesem glückhaften Tag leicht genug, um mitzuwenden, mitzubrausen im Atem der Natur.

Der Alltag ist mit einem festlichen Schleier überzogen. Eine gütige Macht deckt die Häßlichkeiten zu und strahlt die Wunder ringsum mit höchster Voltstärke an – Und dann geschehen die vielen reizenden kleinen Dinge ...

Im Briefkasten liegt ein froher Brief. Auf der Straße trifft man jemand, den man lange nicht gesehen hat. Man sieht an diesen Tagen so gut aus – die sichtbare Wirkung auf den andern fällt wohltuend auf einen selbst zurück. Ein kleines Kind im Wagen lacht einen an: immer wieder beglückend, weil es noch das Lächeln freien Willens ist, nicht anerzogener Freundlichkeit. Ein fremder Hund reibt zärtlich seinen Kopf an unserer Hüfte

– einzig seinem Instinkt folgend und nicht werbendem Zuruf oder Zucker in der Hand. Der Autobus kommt ohne daß wir warten und hat den besten Fensterplatz frei. Alles, was man an diesem Tage zu verrichten hat, geht glatt und reibungslos vor sich. Die geschonten Nerven sind im Stande, feinere Empfindungen wahrzunehmen ... Man spürt die zu oft vergessene Realität des Irrealen.

Es ist an solchen geschenkten Tagen gar nicht nötig, etwas besonderes zu unternehmen – in ein Museum zu gehen oder in den zoologischen Garten, an eine Blumenschau oder in ein Konzert. All das bewahre man sich als tröstliches Intermezzo für gewöhnliche Tage.

Solche besonderen Tage sind kürzer als die sonstigen Tage. Sie folgen einem andern Zahlengesetz – der Zauber erlischt gewöhnlich am frühen Abend. Es folgt der unvermeidliche Katzenjammer, der jedem Rausch anhaftet. Aber die Wirkung bleibt längere Zeit spürbar – denn jeder glückhafte Tag nimmt den angesammelten Rost von der Seele.

A. D.

Lieber Nebi!

Wir diskutieren über einige Begebenheiten in der französischen Geschichte und werden nicht ganz einig. Da tritt eine junge Primarlehrerin ein, und wir stellen ihr die entsprechende Frage, worauf sie ganz spontan antwortet: «Das weiß i nid, das münd d Erschtkläßler au nid wüsse!» Sibylle

Der Bart

Ein weiblicher Teen-Ager kommt zu mir ins Pfarrhaus. Es ist morgens 10 Uhr. Leider bin ich noch nicht rasiert. Mein struppiges Gesicht ist mir peinlich. Ich bitte das achtzehnjährige Fräulein um Entschuldigung mit der mildernden Bemerkung, sie werde ja auch schon solche Bärte gesehen haben. «Sogar scho gschpüürt!» war ihre mich tröstende Antwort.

HG

Die Kriminalität

Eisenhower hielt einen Vortrag in einer Eltern-Vereinigung. Er sprach über Erziehungsprobleme, wobei er die Jungen in Schutz nahm und gegen die Alten wetterte. Unter anderem sagte er: «Immer wieder wird der große Fehler begangen, von Jugendkriminalität zu sprechen, statt vom Ver sagen der Erwachsenen!» Spi

Fernsichtige Jugend

Wie es auf Ferienreisen üblich ist, besuchten sie in Pisa die Gemälde sammlung. Der vierjährige Peterli auch. Nachdem er lange ein Bild betrachtet hatte, meinte er: «Chunnt da nid gly öppis anders!» – (Sie haben daheim einen Fernsehempfänger.) HL

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni

Mit Kobler täglich eine SONNTAGS-RASUR!